

Heilige Verschwendung

Und als [Jesus] in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt.

Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silber Groschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.

Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.

Mk 14,3-9

Von einem triumphalen Einzug haben wir gehört und gesungen. Jesus, der umjubelte König der Armen. Ein Retter. Ein Reformier.

Der Jubel des Tages ist am Abend verklungen. In Bethanien liegen sie nun zu Tisch. Die Jünger halten mit Jesus das Mahl. Sie debattieren. Alles wie immer. Ahnungslos alltäglich im Leben der Jesusleute. Am Tag die Zeichenhandlung, am Abend das Mahl. Alles alltäglich.

Bis plötzlich diese Frau hereinkommt. Über sie wird nicht viel erzählt. Kein Name, keine Eigenschaft erzählt der Evangelist Markus. Eine namenlose, eine eigenschaftslose Frau - nur ihre Handlung zählt. Sie trägt ein Alabastergefäß mit sehr kostbarem Öl aus Narde und Pistazie. Sie zerbricht es und gießt das Öl auf das Haupt Jesu.

Entsetzen macht sich breit. Empörung und Erregung. „Was soll diese Verschwendung?“ „Welch ein Verrat an der Sache?“ „Wem nützt das?“ „Man hätte es verkaufen können für 300 Silberlinge!“ (Den durchschnittlichen Jahreslohn damals). Was hätte man damit nicht nützliches tun können. In die laute Empörung der Männer mischt sich Jesus ein. „Lasst sie in Frieden! Was betrübt ihr sie?“

Ich stelle mir vor – wie sie da liegen: Die Jünger, die Freunde, die Eiferer für die gute Sache. Alles haben sie zurückgelassen, damit sie mit Jesus Gutes tun, das Evangelium den Armen geben. Jene, die alles aufgaben, die arm durch das Land zogen, werden Zeugen dieser Verschwendung. Was nützt das?

Eine gegenwärtige Frage. Kampf gegen die Verschwendung - das ist ja auch so eine Signatur unserer Zeit. Der Bund der Steuerzahler und der Rechnungshof decken die Verschwendung der Steuergelder auf. Wie verschwenden ständig unsere Ressourcen. Leben im Überfluss, vergeuden Nahrungsmittel, vergeuden nutzlos unsere Zeit mit dem Smartphone in der Hand, verschwenden unsere Beziehungsmöglichkeit mit dem ständig gesenkten Kopf.

Und gleichzeitig, versuchen wir uns ständig zu optimieren: bloß keine verschwenderischen Wege, alles muss von Nutzen sein, jeder Einsatz von Zeit muss einen Sinn, einen Zweck erfüllen, dient einem übergeordneten Ziel. In unserem Optimierungswahn darf es keine Verschwendung geben, nein, wir müssen immer an das Morgen denken, so wird es uns gepredigt, das ist doch unsere Verantwortung! Die Erblasser sparen. Die Jugend soll unablässig lernen und pauken. Vertane Zeit, nur dasitzen auf dem Sofa und nichts tun, das zählt nichts. Ja, manche unter euch Konfis, denken vielleicht auch: Was nützt dieser Gottesdienst, was nützt diese Predigt? Könnte man nicht Sinnvolleres tun, z.B. jetzt Vokabeln lernen oder Mathe, etwas, das einem Ertrag im Leben bringt? Aber Beten, Singen, Hören, Schweigen – wem nützt das, was bringt das am Ende ein? Wo ist der Gewinn? Nutze den Tag, damit dir es morgen gut geht.

Diese Frau denkt anders oder denkt auch gar nicht. Sie denkt in ihrem Tun gar nicht nach über die wirtschaftlichen und diakonischen Folgen. Sie rechnet ihre Handlung nicht gegen den Nutzen auf. Sie verschwendet einfach das Kostbarste, was sie hat. Das macht diese Namenlose schön. Sie gießt einfach aus, zerbricht das ökonomische Kosten-Nutzen-Denken und salbt Jesus.

Die Empörung der Rationalisten und Idealisten, ist nachvollziehbar. Sie sind gefangen in ihrem formalistischen Denken, dem sie alles unterordnen.

Jesus aber schützt die Frau. Er sieht ihre gute Tat. Er empfängt den Ausguss ihrer Liebe. Er würdigt den Moment. Er heiligt die Verschwendung. „Arme habt ihr allezeit bei euch und wenn ihr wollt, könnt ihr Ihnen Gutes tun, mich aber habt ihr nicht allezeit! Sie hat meine Leib im Voraus gesalbt für mein Begräbnis!“

Aus der Liebeshandlung der Frau wird plötzlich eine Vorbereitung auf den Tod. Mitten im Leben die Perspektive Tod. Der nahe Tod Jesu löst die Aufgabe der Armenfürsorge nicht auf. Er löst überhaupt keine diakonische Aufgabe auf, Er rechtfertigt auch nicht die grundsätzliche Verschwendung. Nein, der Tod Jesu, sein nahendes Kreuz verändert die Perspektive auf das Leben. Das Leben ist durchkreuzt von Liebe, von graziösen Momenten, in denen es einfach fließt. Momente, die irgendwie auch dahinfließen, aber in denen sich gratia, Gnade ereignet.

Gnade aber ist nichts anderes als ein ungeschuldetes Überfließen der Liebe zwischen Gott und Mensch, zwischen Mensch und Gott, zwischen Mensch und Mensch, ganz frei von Kosten-Nutzen-Denken und rationalem Abwägen. Gnade schenkt dem Leben Grazie, Schönheit. Und in dieser heiligen Verschwendung, die das Nutzendenken durchbricht leuchtet die Schönheit auf.

Diese Frau bleibt in Erinnerung, denn sie schenkt das Evangelium. Das Evangelium nämlich schenkt dir Zeit. Ja, das Evangelium befreit dich von der totalen Verzweckung deiner Zeit. Das Evangelium offenbart dir die Schönheit deiner Zeit und deines Handelns.

In Bethanien liegen die Jünger mit Jesus zu Tisch. Viel haben sie mit Jesus erlebt, Menschen geheilt, Menschen gelehrt, Menschen zur Umkehr gepredigt. Heute werden sie gelehrt. Sie werden unterwiesen im Nutzen des Glaubens.

Gewiss der Glauben und die Religion sind zu vielem nützlich. Immer wieder gibt es Studien darüber, was zum Beispiel beten nützt. Und manche werben für den Glauben mit faszinierenden Versprechen: Wer glaubt, hat einen besseren Schlaf. Wer glaubt, übersteht Krankheiten besser. Wer glaubt, hat mehr Erfolg. Wer glaubt, hat mehr Zufriedenheit und mehr Hoffnung. Wer glaubt, lebt besser, ist gerechter, hilfsbereiter und setzt sich ein für die Gerechtigkeit in der Welt.

Nun ja, mag alles sein. Aber raubt diese Verzweckung dem Glauben nicht seine Schönheit. Dass wir hier versammelt sind, gemeinsam singen, gemeinsam hören, gemeinsam schweigen, gemeinsam beten, gemeinsam feiern, geschieht nicht zuerst für irgendeinen guten Zweck, es hat auch keinen konkreten Nutzen. Aber es ist schön!

Es ist die heilsame Unterbrechung unserer ständigen Zweckrationalität. Zeit ist Geld, heißt es oft. Wir verschwenden unsere Zeit – unseren Sonntag – für die Schönheit und die Liebe und die Gnade Gottes, die reichlich fließt, wenn wir es an uns geschehen lassen.

Welch ein heilige Verschwendung welch eine Schönheit des Moments: „und nur der Liebe Gesetz gilt von hier bis in den Himmel, viel aber hat von morgen an erfahren der Mensch, bald aber sind wir Gesang.“

Amen.